

Obstbaumpflege im Kleingarten

Autor(en): **Erlach, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **15 (1960)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nigfaltiger Wurzelmasse. Mit allen Mitteln verhüten wir, daß unser «Viehstapel» im Boden Not leidet oder stirbt, die Arbeit einstellt, sei es während der Vegetationszeit oder in der Winterruhe. Mit Prof. H. R. Francé sind wir der Meinung:

«Es liegt nun nicht mehr an unserem Wissen, sondern nur an der Überwindung herkömmlicher Bequemlichkeit, wenn die Bodenrente aller Länder (oder unserer Betriebe) um viele Prozente gesteigert wird.» Es gibt dabei nur einige technische Fragen im Auge zu behalten:

1. die Bodendecke darf nicht zu dick aufliegen — der Boden muß darunter atmen können.
2. im Garten muß die Decke während der Vegetationszeit nach zwei bis drei Wochen erneuert werden, wenn nicht das Unkraut «mächtig» sprießen soll . . . ihm ist ja mit der Auflage Kompost an Ort und Stelle bereitet worden. Wird's richtig gemacht, erspart die Bodendecke Hack-, Jät- und Gießarbeit.
3. Sowohl Samen, wie Setzlinge gedeihen nicht in der Rotte-schicht, nur im fertigen Gartenboden.
4. Die Sauberkeit des Gartens wird nicht beeinträchtigt durch *Kurzgrasauflagen*, wohl aber mit langem, sparrigem Material. Alles zur ordentlichen Decke ungeeignete Material wird vorkompostiert bis es zerfällt und streufähig geworden ist.
5. Organisch-biologischer Gemüse- und Ackerbau ist nicht gleichbedeutend mit Unordnung allenthalben und «Säuerei» anrichten, es braucht dazu denkende Menschen mit sorglichen, praktischen Händen.

Obstbaumpflege im Kleingarten

Einer wertvollen, für die Fragen eines im Dienste der Gesundheit stehenden Obstbaues aufgeschlossenen Arbeit von Obstbauinspektor W. Erlach entnehmen wir die folgenden Gedanken.

An die Spitze könnte man die Worte eines alten Praktikers stellen, die lauten: «Mehr Pflege, mehr Früchte». Mehr Pflege bedeutet aber nicht nur mehr Früchte, sondern auch Früchte

besserer Qualität. Gemeint ist hier vor allem die *innere* Qualität. Es gibt auch eine äußere Qualität, die mit der inneren nicht immer übereinstimmt, allzu oft ist sie eine Qualität des Scheines. Nach dieser äußeren Qualität greift «Seine Majestät der Verbraucher». Ihm kann die Frucht nicht schön genug, groß genug, nicht makellos genug sein. Wenn solch äußerlich blendendes Obst auch in den Plantagen mit viel Volldünger, Stickstoffdünger und zahllosen Spritzungen erzielt wird, so kann man wohl füglich nicht behaupten, daß mit diesen vom Standpunkt der Volksgesundheit oft recht zweifelhaften Maßnahmen ein hoher innerer Qualitäts- und Gesundheitswert der Früchte erzielt wird. — Da stand vor kurzem in einer steirischen Obst- und Weinbauzeitung bei einem Bericht über eine Exkursion nach Südtirol, daß in Obstlagen im Gebiete Leifers in Südtirol die Obstbäume heuer neunzehnmals gespritzt wurden. Es ist gut oder eher zu bedauern, daß der Verbraucher manches nicht weiß, denn sonst könnte er in solche Früchte wirklich nicht mit Genuß hineinbeißen. Daß es im Erwerbsobstbau vorläufig nicht ganz ohne Nachhilfen gehen kann, ist klar, aber dieses Übermaß an chemischer Behandlung, man könnte auch sagen Mißhandlung, ist von jedem Einsichtigen zweifellos abzulehnen.

Wie glücklich ist doch der Besitzer eines kleinen Gartens, welcher seine Obstkultur nach naturgemäßen Gesichtspunkten ausrichten kann und dadurch einen hohen inneren Qualitätswert und Gesundheitswert der Früchte erzielt. Obst soll ja eine Gesundheitsquelle sein und im nachfolgenden sollen unseren Obst- und Gartenfreunden Winke dafür gegeben werden, wie sie mit einfachen Hilfsmaßnahmen für ihre Pflinglinge auskommen können. Im Einfachen liegt immer das Wahre und keinesfalls im Komplizierten.

Zu den Kernpunkten der Baumpflege gehören Düngung, Schnitt und Schädlingsbekämpfung.

Jede Baumpflege muß schon beim Boden beginnen. Der Baum ist ein Produkt des Bodens. Ist dieser richtig behandelt, gepflegt, gedüngt, so wird der Baum auch nicht nur gute, sondern auch regelmäßige Ernten und Früchte guter Qualität bringen. *Unser Blick ist zu sehr auf den Baum gerichtet, statt auf den Boden, den Urgrund für die Entwicklung des Baumes.* Der Humusversorgung ist größte Beachtung zu schenken; also Zu-

fuhr von gutem Stallmist, oder von Kompost. Auf Grasland genügt ein oberflächliches Aufbreiten bis über die Kronentraufe hinaus, wenn nur reichlich gegeben wird. Bei offenem Boden wird der Dünger *flach* eingearbeitet. Beste Zeit der Düngung der Spätherbst oder das zeitliche Frühjahr. Zusätzliche Gaben von Thomasmehl, etwas Kali und Kalk sind zur Ergänzung der Humusbildung sehr zu empfehlen. Namentlich das Thomasmehl ist zufolge seines Gehaltes an Phosphor, Kalk und Spurenelementen wohl der für die Obstbäume wichtigste zusätzliche Dünger. Es muß wegen der schweren Löslichkeit mit einem Eisenrechen eingereicht werden. Zusätzlich kann richtig vergorene Jauche als Frühjahrsdünger verabreicht werden. So wie wir in der Ernährung eine abwechslungsreiche Kost brauchen, so ist auch eine vielseitige, möglichst harmonische Düngung in der Obstkultur am Platz. Jede einseitige Düngung, sei es mit Stallmist, Jauche oder Handelsdünger, ist zu vermeiden. Nur hinsichtlich Kompost sind zeitlich und mengenmäßig keine Grenzen gesetzt. *Von außerordentlichem Wert ist das Mulchen, d. h. das mehrmalige Abmähen und Liegenlassen des Grasses. Es bedeutet dies Humuserzeugung an Ort und Stelle. Humus ist das Lebelement des Bodens und der Bodenbakterien.* Bei der Düngung kommt es nicht so sehr auf die Nährstoffe an als darauf, dem Boden gewissermaßen auch lebendiges Material, also Humus zuzuführen.

Schnittbehandlung

Es ist schwer, darüber in einem kurzen Aufsatz klar und verständlich zu berichten. So schlecht es wäre, den Baum sich selbst zu überlassen, so ist auch ein zu starker Schnitt, namentlich in höheren, rauheren Lagen, fehl am Platze. Ein maßvolles Auslichten ist sicherlich das richtige. Wenige Hauptäste in entsprechendem Abstand um den Mittelstamm verteilt, sind anzustreben. Steil gehende Hauptäste sind herauszuspreizen. Dies ist beim Jungbaum oft viel wichtiger, als ein stärkerer Schnitt. Was an den Hauptästen, namentlich an der Oberseite, in die Kronen hineinwächst, ist zu entfernen. Man schneidet heute speziell bei den Jungbäumen weniger wie früher und geht heute mehr und mehr dazu über, solche Seitenäste, die für den

Kronenaufbau nicht benötigt werden, waagrecht bzw. nach abwärts zu binden. Daß dürre Äste und solche, die keinen Platz zur Entwicklung haben und überall anstehen, zu entfernen sind, ist selbstverständlich. Beim Entfernen von Ästen ist eine saubere Schnittführung wichtig. Keine Aststummel stehen lassen! Große Astwunden sind mit Baumwachs zu verstreichen. Licht und luftig gehaltene Baumkronen — das will jedoch nicht heißen, die Kronen im Inneren auszuhöhlen, was ein häufiger Fehler ist — beugen dem Ungeziefer- und Schorfbefall vor.

Die Schädlingsbekämpfung ist heute wohl das wundeste Gebiet im Obstbau. Ein altes Sprichwort sagt: «Vorbeugen ist besser wie heilen.» Auch hier müssen wir danach trachten, nicht erst mit der Baumspritze einzugreifen, wenn der Befall und Verfall da ist, sondern dem Schädlingsauftreten durch Vorbeugungsmaßnahmen entgegen zu wirken. Dazu gehört vor allem anderen eine vielseitige, harmonische Düngung als Grundmaßnahme, wobei auch das Mulchen höchst wichtig ist. Hinzu kommen die sorgfältig vorgenommene Obstsortenwahl und eine maßvolle Schnittbehandlung. Gleichwohl wird es dann und wann noch einiger Nachhilfen bedürfen. Wir werden aber im Kleingarten, wo vielfach auch Unterkultur betrieben wird, keinesfalls die Giftmittel anwenden, sondern mit biologischen, ungiftigen Mitteln arbeiten, welche weder Tier (Biene) noch Mensch schädigen. Als solche seien genannt die Quassia-Schmierseifenbrühe (für 10 l Spritzflüssigkeit) 20 dkg Quassia-Späne in 3 l Wasser aufkochen, 20 dkg Schmierseife ebenfalls in 3 l Wasser aufkochen, beide Lösungen zusammengeben und auf 10 Liter ergänzen. Ungiftig sind weiters die altbewährten Pyrethrum-Derris-Mittel. Sollte gegen am Baum überwinterte Schädlinge (Apfelblattsauger) eine fallweise Winterspritzung erforderlich sein, so verwende man ein Mineralölcarbolium oder ein Mittel auf Mineralölbasis (Petrisan), welche das Bodenleben verhältnismäßig am wenigsten beeinträchtigen. Auch gegen eine Vorblütenspritzung mit einem Kupfermittel ist als derzeit wirksamste Schorfbekämpfungsmaßnahme vom biologischen Standpunkt wohl nicht allzuviel einzuwenden.

Werden vorstehende Maßnahmen einigermaßen beachtet, so bereitet es keine Schwierigkeiten, auch im kleinen Garten reiche und regelmäßige Erträge an Qualitätsobst zu erzielen.